

Holzschlag und Mondphasen – Aberglaube oder Volksweisheit ?

V. J. Brøndegaard

Die vier Mondphasen waren seit altersher für die Arbeit der Bauern, Gärtner und Förster maßgebend. Bei zunehmendem Mond, so meinte man, stiegen die Säfte in die Pflanzen empor, um bei abnehmendem in die Wurzel zurückzukehren. Nutzholz im falhen Mondwechsel gefällt enthalte deshalb viel Flüssigkeit, sei Schädlingen ausgesetzt, vermodere schneller, es entstünden Trockenrisse. usw.

Heute sind wir geneigt, das alles als „Analogieglauben“ abzutun. Wir wissen jetzt, daß das Mondlicht nur noch 0,001% der Sonneneinstrahlung ausmacht. Andererseits ist erwiesen, daß die Anziehungskraft des Mondes Wellenbewegungen sowohl in den Ozeanen als auch im Luftmeer und in der Erdrinde verursacht. Sonne wie Mond greifen dadurch in die Klima„maschine“ ein. Die zahlreichen mit den Mondphasen verknüpften Holzschlagregeln dürfen wir also nicht schlechthin als Aberglaube hinstellen, sie verdienen als mögliche exakte Erfahrungen eine genaue Untersuchung.

Nach Plinius sollen die Eichen bei Neumond gefällt werden, dann werde ihr Holz haltbarer (1). Griechische Schreiner verarbeiteten möglichst bei Vollmond geschlagenes Holz (2); Cato: Alles Bauholz ... soll bei abnehmendem Mond geholt werden, das beste Holz erhält man sieben Tage nach Vollmond (3).

Derartige Regeln sind heute noch in ganz Europa bekannt, doch gibt es einige Unsicherheit betreffs der „richtigen“ Mondphasen: das Schlagen des Nutzholzes wird teils bei ab-, teils bei zunehmendem Mond empfohlen. Das läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß die aus Südeuropa kolportierte Holzschlagregel weiter nördlich ungenau übernommen und nicht durch eigene Beobachtungen geprüft wurde. Etliche der Regeln sind literarisch durch Übersetzungen antiker und mittelalterlicher Autoren in Büchern, Kalender usw. weit verbreitet worden. Dies könnte auch die Ähnlichkeiten der europäischen Schlagregel erklären.

So einfach ist es aber wohl kaum gewesen. Denn außerhalb Europas, in Gegenden, die unsere Traditionen weder gekannt noch entliehen haben könnten, begegnen uns genau dieselben Meinungen über Einwirkung des Mondes auf die Qualität des geschlagenen Holzes.

In Brasilien, Kolumbien, Argentinien und den anderen lateinamerikanischen Staaten haben sich die Holzaufkäufer lange Zeit vertraglich ausbedungen, daß Möbel- oder Bauholz „mit fallendem Saft“, d. h. bei abnehmendem Mond geschlagen wird, dann sei

es kräftiger, würde rascher trocknen und nicht so oft von Schädlingen befallen. Wird das Holz bei Vollmond gefällt, wirft es sich oft so sehr, daß es unbrauchbar ist (4). Die Eingeborenen im östlichen Brasilien legen darauf Gewicht, daß Bau- u. a. Nutzholz in der richtigen Mondphase gefällt wird. Dicke Bambusstämme haben bei abnehmendem Mond fast kein Wasser in den Stengelabschnitten, bei zunehmendem sind die Hohlräume aber zu drei Viertel mit Wasser aufgefüllt, wenige Jahre nach dem Schlag verfaulen sie (5). Wer Holz für Wasserleitungen, Gruben oder Brücken kauft, untersucht zuerst, ob die Ware mit einem besonderen „Mondstempel“ versehen ist; er garantiert, daß der Schlag in der günstigsten Mondphase geschah. (6) Ein schottischer Holzhändler stellte während 30 Jahren immer wieder fest, daß „Bauholz, bei Vollmond geschlagen, nichts taugt, weil es bis in die Baumspitzen hinein voller Saft sei“ (7). Bei Rio Doce errichtete eine belgische Firma eine große Sägemühle und nahm zuerst von diesem „Aberglauben“ keine Notiz, doch die Direktoren wurden bald durch schlechte Erfahrungen belehrt, sich nach den Mondphasen zu richten (8). Einige mexikanische Indianerstämme bauen Häuser aus Lianen, werden sie nicht vor Neumond geschnitten, verfaulen sie schnell. Bei zunehmendem Mond fließt der Milchsaft wilder Gummibäume am reichlichsten (9).

Wie weit verbreitet und gefestigt die Schlagregeln waren bzw. noch sind, geht aus folgenden Beispielen hervor:

Finnland (10). Laubholz soll bei abnehmendem Mond, Nadelholz gegen das letzte Mondviertel geschlagen werden; es wird dann weder faulen noch reißen noch wurmstichig. Die Lappen sagen, alles Nutzholz ist nur haltbar, wenn es bei Neumond oder bei zunehmendem Mond geschlagen ist; bei abnehmendem („altem“) Mond verfault es schneller, als Brennholz wird es aber schneller trocken. Holz bei Neumond gefällt gibt haltbares Bauholz - um so besser, je länger in den Neumond hinein es gemacht wird. Wer gutes Nutzholz haben will, soll es im Februar-Neumond schlagen. Andere behaupten, Nutzholzer im Neumond gefällt, könnten nicht trocknen. Laubholz (außer Erle) soll im Neumond, Nadelholz bei abnehmendem Mond gefällt werden, um starkes und haltbares Bauholz zu geben; Bordholz für Schiffe im abnehmenden Mond geschlagen reißt und quillt nicht. Wie man sieht herrscht große Uneinigkeit!

Norwegen (11). Hier wie in Finnland und Schweden gilt, daß Bauholz u. a. Nutzholzer bei abnehmendem Mond gefällt am besten

der Fäulnis widerstehen und nicht so sehr reißen wie Holz, das bei Neu- oder Vollmond geschlagen wird (1855). Das beste Hausholz wird im Januar/Februar bei Neumond geschlagen; bei abnehmendem Mond im März holt man Holz für verschiedene Geräte, Schlittenkufen usw. (1762). Holz für Möbel, Werkzeuge u. a. darf nie bei Ebbe gefällt werden, beim Trocknen reißt es viel mehr als Holz, das bei Flut geschlagen wird (1848).

Schweden (12). Das beste Birkenholz wird bei Neumond um Johannis herum geschlagen. Birke für Nutzholz soll bei abnehmendem Mond gefällt werden; bei Neumond gefällt, wird es leicht zersplittern und spalten. Holz soll man am besten bei abnehmendem Mond fällen, um den Andreastag (30. Nov.) herum. Holz für Betten soll im abnehmenden Mond geschlagen werden, dann wird man nicht von Wanzen geplagt (Dalarne - genau dasselbe sagt man in North Carolina, USA). **Dänemark** (13). Holz für Neubauten soll im letzten Mondviertel geschlagen werden, dann hält das Holz länger und wird nicht von Bohrwürmern angegriffen (1648). Holz im September bei abnehmendem Mond gefällt hält sich länger (1763). Nutzholz in oder nach dem Vollmond und bis im letzten Viertel geschlagen verfault und schwindet nicht (um 1900). Nutzholz insbesondere für Möbel soll bei abnehmendem Mond gefällt werden, sonst wird es wurmstichig; ein Möbel, dessen Holz bei Neumond gefällt war, knarrte oft laut, bei jedem Mondwechsel erweiterte oder zog es sich zusammen (Fünen). Holz zwischen Vollmond und letztem Viertel geschlagen verfault nicht; Holz für das Handwerk soll bei Neumond geschlagen werden.

Deutschland (14). Nutzholz soll bei abnehmendem Mond gefällt werden, sonst wird es bald faulen und von Würmern befallen (Pommern); es wird einstweilen Vollmond oder die Periode zwischen Voll- und Neumond gewählt (Mecklenburg). Nadelholz bei abnehmendem Mond gefällt ist angeblich gegen Fäulnis und Würmer mehr resistent als Holz, das bei zunehmendem Mond geholt wurde. Im Gutachtal sagte man, dies sei kein Aberglaube, sondern hundertfach erwiesen, keiner wünscht für Neubauten Holz, das bei zunehmendem Mond gefällt wurde; wo Holz bei beliebiger Mondphase geschlagen wurde, fing es nach 2 bis 10 Jahren immer an zu faulen und wurde von Würmern befallen, während das sonstige Holz sehr lange Zeit intakt blieb. Im Schwarzwald sind viele Zimmerleute davon überzeugt, daß diese Beobachtungen den Tatsachen entsprechen. Die Holzhändler nehmen zwar auf die Mondphasen keine Rücksicht, aber „sie tragen ja

auch nicht die Verluste, wenn das Holz schnell zugrunde geht“.

Estland (15). Alles, was im „neuen Licht“ (zunehmendem Mond) gefällt wird, wächst schneller wieder heraus, als wenn es „im alten Licht“ geschieht. Das wertvollste und am meisten brauchbare Holz wird nur im ersten Mondviertel geschlagen (1827).

Frankreich (16). Nach der königl. Forstverordnung vom 13. August 1669, die sich auf die Meinungen vieler Holzfäller, Schreiner, Wagner u. a. Handwerker stützte, wird als beste Schlagzeit abnehmender Mond vom Oktober bis Ende März empfohlen. Früher, wenn Holz für Häuser und Schiffe gefällt werden sollte, gab man auf die Mondphasen acht, man wählte abnehmenden Mond (Provence). Unter den Bauern wird es für unklug gehalten, Häuser bei Neumond zu bauen (Vaud), es soll im ersten Mondviertel geschehen (Lorraine). Holz bei Neumond gefällt wird wurmstichig.

Österreich (17). Bauholz soll bei zunehmendem (!) Mond geschlagen werden.

USA. Schlagt Holz, wenn der Mond abnimmt (Illinois) (18). Nutzholz soll am besten vom 1. bis 20. August und im letzten Mondviertel geschlagen werden. Fast alle Farmer in Missouri und Arkansas glauben, Schindeln aus Holz, im abnehmenden Mond geschlagen, liegen stets fest, während sie, in zunehmendem Mond, sich werfen. Andere meinen, die Schindeln sollen bei Neumond geschnitten, das Holz bei abnehmendem Mond gefällt werden. (18)

Afrika (19). Wallaba heißt in Ostafrika ein harzreicher Baum, der ein außerordentlich haltbares und schnell trocknendes Bauholz liefert - aber nur, wenn es nachts einige Tage vor Vollmond gefällt wird. Bei Vollmond geschlagen kann man zwar daraus glatte Bretter schneiden, doch sie trocknen schwer, werden bald von Bohrwürmern befallen, ihnen fehlt als Baumaterial jede Haltbarkeit.

Asien (20). Eingeborene Forstleute behaupten, daß Holz, bei Vollmond gefällt, weit mehr Saft enthält, als bei Neumond geschlagenes, der große Flüssigkeitsgehalt macht das Holz für gewisse Bohrkäfer (Dinodema pilifrons, D. minutus) anfällig. Auf der Insel Timor sagen die Eingeborenen, man könne geradezu sehen, wie die Säfte der Bäume im Takt der Mondphasen steigen und fallen; Mandelholz wird hier stets bei abnehmendem Mond geschlagen.

Wie erwähnt, sind wir heutzutage geneigt, diese Regel zu bezweifeln. „Die Fällzeit hat nach neuesten Erkenntnissen keinen direkten Einfluß auf die Holzeigenschaften“ (21). Die Skepsis der Sachkundigen machte sich bereits Mitte des 17. Jahrhunderts geltend.

Duhamel du Monceau schreibt, er finde keinen Grund sich nach der landläufigen Meinung zu richten, daß Holz bei abnehmendem Mond geschlagen werden solle. „Ich glaube . . ., daß man diese völlig lächerliche, der guten Naturlehre widersprechende Auffassung fallen lassen soll. Denn die gute Naturlehre beruht zunächst auf Erfahrungen.“ Er bespricht eine 1732/33 gemachte Versuchsreihe mit jungen Eichen von ungefähr gleichem Alter und in demselben Wald. Sie wurden zwischen ab- und zunehmendem Mond in den Monaten November bis Februar gefällt, weil man es für die beste Schlagzeit hielt. Nach etwa drei Jahren untersuchte man die Holzqualität: bei beiden Gruppen gab es fast ebensoviel gutes wie schlechtes Holz. Aber gleich nach dem Schlag wog das bei zunehmendem Mond geschlagene Holz wesentlich mehr. Fast vier Jahre später war das Gewicht annähernd gleich und das bei zunehmendem Mond gefällte Holz hatte die beste Qualität (22).

Heutige Erfahrungen besagen, daß das Tempo des Trocknens und der endgültige Wassergehalt des Holzes eine Frage u. a. seiner ursprünglichen Feuchtigkeit sowie der Feuchtigkeit der Luft in der Schlagzeit und während der Lagerung sind, auch des Schneidens- und des Spaltverfahrens. Andere Faktoren als die Mondphasen können also die Ursache sein, wenn eine Holzware ungenügend trocknet, quillt, von Schädlingen und Pilzen befallen wird, reißt usw.

Eine tatsächliche Verbindung zwischen Mondphasen und Feuchtigkeitsgrad des Holzes könnte u. U. der Einwirkung des Mondes auf die Assimilation oder das Wetter zu verdanken sein. Es wäre denkbar, daß die Anziehungskraft des Mondes periodische Schwankungen im Grundwasserstand bewirkt, so daß den Wurzeln und Stämmen mehr oder weniger Wasser zugeführt wird. Gegebenenfalls müßte sich der Effekt am stärksten an den geographischen Wendekreisen und dort bei Voll- und Neumond äußern. Gegen diese Annahme spricht aber, daß eine solche mondregulierte Schwankung des Grundwasserspiegels eine etwa 14tägige Periodizität haben müßte, und der „Schalglauge“ der Tropen beruht auf einem vierwöchentlichen physiologischen Zyklus. Eine weitere Erklärung wäre, daß nach abnehmendem Mond gewöhnlich eine Periode mit strengem Frost eintritt; das eben geschlagene Holz wird dann schneller trocknen, viele Insektenlarven und -maden sowie Pilzkeime werden vernichtet. Doch auch dies ist nicht nachgewiesen.

Die meisten Meteorologen halten es für wahrscheinlich, daß die Mondphasen in Luftdruck, Niederschlagsmenge, Wolkendecke, Temperatur usw. - wenn auch geringfügig - eingreifen. Die Anziehungskraft des Mondes erzeugt täglich und im Durchschnitt eine Änderung des Luftdruckes nur noch etwa 0,013 Millibar entsprechend, um aber eine auch un stabile Wettersituation zu verändern sind 5 bis 40 Millibar nötig. Eine Reihe von Jahren hindurch hat die Versuchs- und Kontrollstation des Oldenburgischen Landwirtschaftsministeriums die Wetterrapporte mehrerer meteorologischer Stationen mit den Mondphasen verglichen und keine Synchronisierung weder bei Voll- noch bei Neumond feststellen können (23). Die Wärmeausstrahlung des Mondes, $\frac{1}{400000}$ der Sonne, dürfte völlig bedeutungslos sein. Im Zeitraum 1881-1930 wurden in Frankfurt/Main 1523 „klare Tage“ bei zunehmendem, 1518 bei abnehmendem Mond registriert (24).

Es liegen aber auch „positive“ wissenschaftliche Beobachtungen vor. Amerikanische Meteorologen haben 1963 die Wetterstatistik in der Periode 1900-1949 mit Computer bearbeitet und eine Verbindung mit den Mondphasen festgestellt: an jedem 2. oder 3. Tag nach Neu- oder Vollmond fiel des Monats größter Niederschlag, und nach dem ersten und letzten Viertel folgte eine Trockenperiode. Ihre australischen Kollegen kamen auf dasselbe Ergebnis. Auf Neuseeland verglichen sie die Niederschlagsmenge von 50 Wetterstationen mit den Mondphasen (25). In Griechenland wurde untersucht, wie sich die Gewitter auf die vier Mondphasen in den Jahren 1901-1940 verteilten: im Sommerhalbjahr traten um das erste Viertel und den Neumond herum die meisten Gewitter auf (26).

Unwahrscheinlich ist es nicht, daß z. B. luftelektrische Faktoren in die Assimilation der Pflanzen eingreifen. Professor Harold Burn (Yale-Universität, USA) fand, daß die bioelektrische Spannung der Bäume bei Vollmond am größten ist (27). Mitte der dreißiger Jahre meinten französische und deutsche Physiker erwiesen zu haben, das Sonnenlicht, welches über den Mond die Erde trifft, habe eine besonders kurzwellige Natur und könne u. a. auf die Ionisierung der Atmosphäre einwirken. Wieder andere haben vermutet, daß das Gedeihen gewisser Pflanzen phototropisch durch das Mondlicht befördert wird (28). Die Theorien sind jedoch zweifelhaft, die Versuchsergebnisse widersprechend.

Wie Messungen gezeigt haben, reagieren die Pflanzen auf Schwankungen der Nachttemperatur empfindlicher als auf die Tagetemperatur. Daß auch schwache kosmische Störungen direkt auf das Wachstum der Bäume eingreifen, wird durch die Synchronisierung der Jahresringe mit dem etwa 11-jährigen Zyklus der Sonnenflecken bezeugt. Der dänische Oberförster Dr. Kjeld Ladefoged maß während einer totalen Sonnenfinsternis die Saftspannung in Eschen und Eichen. Sie fiel jäh, als die Lichtstärke von etwa 40000 Lux auf 16000 Lux abnahm, der Wassertransport aus der Wurzel wurde beinahe eingestellt. (29).

Andererseits treten ja die Mondphasen über der ganzen Erde gleichzeitig auf. Gäbe es eine Synchronisierung mit der Wetterlage, müßte sich das Wetter in großen Gebieten einigermaßen gleich sein. Ein Blick auf die Wetterkarten genügt aber: dies ist keineswegs der Fall.

Die Frage steht somit immer noch offen: Werden Nutzhölzer haltbarer, wenn sie in einem gewissen (meist abnehmenden) Mondwechsel geschlagen sind? Nur vieljährige Untersuchungen können die entscheidende Antwort geben.

Das Gros der alten Wetter- und Arbeitsregel ist Unsinn, in einigen haben sich aber Beobachtungen und Erfahrungen vieler Generationen niedergeschlagen. Bestünde aber irgendwelche Verbindung zwischen Schlagzeit und Holzqualität, wäre es von großer wirtschaftlicher Bedeutung, dies exakt festzustellen. Große Holzmassen werden jährlich durch Fäulnis und Insekten vernichtet, viel Geld für Imprägnieren geopfert.

Auffallend ist, daß das Holz alter Gebäude, Möbel, Holzschnitzereien sich Jahrhunderte hindurch fast unverändert erhielt. Ende des 17. Jahrhunderts fingen die Handwerker an, die alten Schlagregeln zu vernachlässigen, aus dieser Zeit, behaupten viele, stammen viel mehr wurmstichige Möbel.